Dresdner Neueste Nachrichten

mit Handels- und Industrie-Zeitung

Anzeigenpreise: Grundpreis: die zweispaltige mm-Zeile 34 Rpf., private Familienanzeigen zweispaltig 26 Rpf., die zweispaltige mm-Zeile als Wortanzeige 1,50 RM. Nachlaß nach Staffel I oder Mengenstaffel B. Briefgebühr für Zifferanzeigen 30 Rpf. ausschließlich Porto. Zur Zeit ist Anzeigenpreisliste Nr. 12 gültig.

Verlag und Schriftleitung: Dresden A, Ferdinandstraße 4 • Postanschrift: Dresden A 1, Postfach • Fernruf: Ortsverkehr Sammelnummer 24601, Fernverkehr 27961 • Telegramme: Neueste Dresden • Postscheck: Dresden 2060

Nr. [illegible] — Sonnabend/Sonntag, 14./15. November 1942 — 50. Jahrgang

Vor Nordafrika schon 134100 BRT. Feindschiffe versenkt

Auch die Kriegsschiffe schwer mitgenommen

Die Hölle in der Bucht von Bougie — Restloser Einsatz der Flieger und Unterseeboote

Dr. Berlin. Das abenteuerliche Unternehmen Roosevelts in Französisch-Nordafrika hat schon viel von dem Glanz eingebüßt, mit dem es [illegible] von vornherein umgeben hatte, denn das Eingreifen der Achsenstreitkräfte zu Wasser und in der Luft hat den, zunächst vom schwachem Widerstand begünstigten Amerikanern und Engländern inzwischen so große Opfer abverlangt, daß sie sich eines billigen Sieges heute nicht mehr freuen können. In den letzten vier Tagen haben unsere Wehrmachtberichte folgende Feindverluste bekanntgegeben: die Luftwaffe hat ein Handelsschiff von 13 000, eines von 10 000, zwei Transporter von 12 000 und ein Handelsschiff von 10 000 BRT. versenkt. U-Boote haben einen Transporter von 14 000, einen von 12 000 und einen von 11 000 BRT. versenkt, dazu einen Frachter von 6000 BRT. und weitere drei Transporter mit zusammen 22 500 sowie vier Transporter mit zusammen 20 500 BRT. Das sind allein seit dem Eingreifen gegen das britisch-amerikanische Expeditionskorps in Nordafrika 134 100 BRT. in vier Tagen. Nicht gerechnet sind dabei die Transportschiffe, die außerdem schwer getroffen und beschädigt worden sind. Am 12. November hat der OKW.-Bericht außerdem die Versenkung eines britischen Kreuzers der Birmingham-Klasse gemeldet, die am 12. November an der marokkanischen Atlantikküste erfolgt ist. Deutsche U-Boote versenkten weiter einen Zerstörer und eine Korvette, torpedierten zwei Kriegsschiffe und beschädigten zwei weitere. Die Luftwaffe hat einen Kreuzer in Brand geworfen, zwei größere Einheiten der feindlichen Kriegsflotte getroffen, einen schweren Kreuzer und zwei weitere beschädigt und fünf Zerstörer zum Teil schwer beschädigt.

Der erneute Großangriff der deutschen und italienischen Luftstreitkräfte auf die britisch-amerikanischen Schiffe in der Bucht von Bougie am 12. November begann, wie das OKW. ergänzend mitteilt, mit [illegible] ... [illegible]

Der Hauptangriff [illegible] Kurz hintereinander wurden drei große Handelsschiffe getroffen und zwei von ihnen in Brand gesetzt. Beim weiteren Angriff trafen die trotz starker Flakabwehr angreifenden Kampfflieger ein am Pier liegendes großes Fahrgastschiff. Den Bombeneinschlägen folgten heftige Explosionen und Brände, die sich schließlich auf die ganze Länge des Schiffes ausdehnten. Im Ostteil des Hafens erhielt ein weiteres gleich großes Schiff zwei Volltreffer mittschiffs und blieb brennend liegen. Andere Kampfflugzeuge zerschlugen durch ihre Bomben die Kesselanlagen eines Frachters von 8—10 000 BRT. Kurz danach versenkten zwei schwere Treffer ein Transportschiff von über 10 000 BRT. und ein kleineres Handelsschiff, das durch Explosion der Ladung völlig zerrissen wurde.

Nicht weniger erfolgreich waren die Angriffe der Kampfflugzeuge gegen die britisch-amerikanischen Kriegsschiffe. Zwei große Kriegsschiffeinheiten, ein Kreuzer und drei Zerstörer, wurden getroffen. Eins der Kriegsschiffe blieb mit schweren Beschädigungen am Heck und Schraube bewegungslos liegen.

Auch unsere Unterseeboote setzten ihre wirkungsvollen Angriffe gegen die amerikanisch-britischen Schiffsverbände fort. Im westlichen Mittelmeer versenkten sie einen Transporter von 7000 BRT. und torpedierten zwei weitere Schiffe, darunter einen großen Passagierdampfer, der dem Feind als Truppentransportschiff diente. Andere Unterseeboote operierten in den Gewässern vor der marokkanischen Atlantikküste. Sie versenkten dort einen britischen Kreuzer, einen Zerstörer und außerdem drei Transportschiffe von zusammen 22 500 BRT.

Fünf Briten am Kanal abgeschossen

× Berlin. Die britische Luftwaffe büßte bei Einflugsversuchen in die besetzten Gebiete am 13. November wiederum mehrere wertvolle Jagd- und Bombenflugzeuge ein. Als in den frühen Nachmittagsstunden zwei [illegible] ... [illegible] eine weitere Maschine wurde über holländischem Gebiet das Opfer deutscher Jäger.

London bettelt um Stalins Anerkennung

„Noch immer kein Glückwunsch“ — General Doolittle beinahe abgeschossen

△ Stockholm (Eig. Dienst). Die Londoner Zeitung „News Chronicle“ gibt ihrer Betrübnis darüber Ausdruck, daß von amtlicher sowjetischer Seite „noch immer keine herzliche Anerkennung zu den nordafrikanischen Erfolgen“ eingetroffen sei. Das Blatt meint, die jüngsten anglo-amerikanischen Operationen hätten in der Sowjetunion tiefsten Eindruck hervorrufen müssen. Trotzdem fehle noch immer die warme Anerkennung aus Moskau.

Auch Smuts, der sich immer noch in London aufhält, versuchte in einer Pressekonferenz, Stalin von der Nützlichkeit des Afrikaunternehmens zu überzeugen. Der greisenhafte [illegible] erklärte von neuem, daß das Jahr 1943 das Jahr der Offensive sein werde, und daß vielleicht 1944 der Krieg vorbei sein werde. Von den Rückwirkungen der Vorgänge in Nordafrika meinte er, daß man schon jetzt eine „Ermattung“ der Angriffe gegen die Sowjetunion feststellen könne. Durch die „große Flankenbewegung“ sei es möglich geworden, der Sowjetunion eine handgreifliche Hilfe zu geben. Außerdem werde die Oeffnung des Mittelmeeres starke Wirkungen auf den sowjetischen Kriegsschauplatz zeitigen. Auch Stalin [illegible] über die „Ermattung“ der deutschen Angriffskraft im Osten hat. Jedenfalls kann er [illegible] aus den offiziellen sowjetischen Kommentaren, die mit Betonung von neuen deutschen Angriffen [illegible] sprechen, und auch nicht aus den Berichten der britischen und amerikanischen Korrespondenten in Moskau [illegible], die durchaus das Gegenteil belegen. Ebensowenig findet Smuts' Erklärung über die „Oeffnung des Mittelmeeres“ irgendeine Grundlage in der Wirklichkeit. Die Schläge der Achsenluftwaffe und der U-Boote gegen die feindliche Afrika-Transportflotte sprechen eine deutliche Sprache.

Smuts selbst hat vorher in einer Rede in Plymouth diese Gefahren anerkennen müssen, indem er erklärte: „Unsere Aufgabe kann möglicherweise noch sehr schwer [illegible]. Trotz unserer Bemühungen ist der U-Boot-Krieg noch im Wachsen. Wir alle wissen nur zu gut, daß die U-Boot-Gefahr ernst, sehr ernst, äußerst ernst ist.“

Wie es um die „Oeffnung des Mittelmeeres“ steht, schildert der Londoner Korrespondent von [illegible], der berichtet, daß General Doolittle, der Befehlshaber der amerikanischen Luftstreitkräfte in Nordafrika, [illegible] Offizieren [illegible] feindlichen Angriff entgangen.

[illegible]

× [illegible] „Erie“ (2000 Tonnen) durch ein U-Boot beschädigt wurde und vor der Küste von Curaçao auf Grund gelaufen ist.

Briten schießen französische Flüchtlinge ab

× Rom. Stefani meldet aus Algeciras: Eine Anzahl von Franzosen aus Marokko versuchte, mit einem kleinen Fahrzeug die spanische oder portugiesische Küste zu erreichen. Eine englische Korvette nahm die Verfolgung auf, nachdem das Flüchtlingsschiff zuerst von Flugzeugen bombardiert und mit Maschinengewehrfeuer beschossen worden war. Nach etwa zweistündiger Verfolgung sank das Fahrzeug infolge eines Treffers durch die englische Korvette. Erklärungen der britischen Marine zufolge sollen alle Passagiere umgekommen sein.

Das unter Olafur Thors am 18. Mai dieses Jahres gebildete isländische Kabinett ist zurückgetreten. Die Gründe wurden bisher nicht bekanntgegeben.

Roosevelts Niedertracht dokumentarisch belegt

Bemerkenswerter Fund in der USA.-Botschaft zu Vichy — „Totale Beschlagnahme Afrikas“ geplant

× Vichy. In der amerikanischen Botschaft in Vichy fand die französische Regierung nach Abreise der amerikanischen Diplomaten den Durchschlag einer Note des amerikanischen Militärattachés in Vichy an seine Regierung aufgefunden, die die Lügenhaftigkeit der Vorwände enthüllt, die Roosevelt und Churchill zur Begründung des Attentats auf Nordafrika angegeben hatten. In dem Dokument heißt es: „Um die totale Beschlagnahme mehr oder weniger friedlich zu verwirklichen, die wir auf dem afrikanischen Kontinent zu erreichen suchen, muß man von jetzt an daran denken, wirksame Maßnahmen zu ergreifen. Der afrikanische Kontinent ist unser einziger Ausgangspunkt für eine wirtschaftliche Beherrschung der Nachkriegszeit. Man muß zunächst dahin kommen, daß gewisse Organe sich nicht offen über unsere Absichten äußern, und zwar in einer Art, daß das französische Volk weiter an uns glaubt. Dieses Volk darf nicht wissen, daß die Freiheit, die wir ihm wiedergeben, Kompensationen wirtschaftlicher Art zugunsten Amerikas einschließen wird. Die Mittel, über die wir verfügen, unsere Gegner zur Ruhe zu bringen, sind zweierlei: Das erste — mehr oder weniger offen angewandt — ist der Kauf von Direktoren oder Redakteuren von Zeitungen, und zweitens [illegible] die Propaganda gegen andere Zeitungen, indem man es so darstellt, als stünden sie im Solde der Deutschen. Unsere Propaganda sollte weiter von folgendem beeinflußt sein: Was wir in Afrika tun, geschieht nur, um die Interessen der demokratischen Völker zu schützen, und Frankreich ist eines dieser Völker. Es ist daher notwendig, daß man [illegible] den Anschein, daß die [illegible] unsere [illegible] fordern, um eine englische Besetzung zu verhindern.“

Der Vichy nahestehende „Moniteur“ schreibt zu dem Dokumentenfund, seit zwei Jahren bemühten sich die Briten, Frankreich zu berauben und [illegible] führten. Bei ihrem Angriff auf Nordafrika bedienten sich die Amerikaner nunmehr der gleichen Argumente wie die Engländer. Dabei habe man heute den Beweis, daß die Expedition gegen Nordafrika seit vielen Monaten vorbereitet gewesen sei. Dieser Tatsache gegenüber seien alle Vorwände Londons und Washingtons nichtig. Wenn Europa zusammenbrechen würde, hätte es nur die Wahl zwischen der bolschewistischen Tyrannei und der wirtschaftlichen Unterjochung durch die Anglo-Amerikaner. Man sollte sich dabei nicht einbilden, daß die Franzosen etwa bevorzugt behandelt würden. Der Pariser „Matin“ stellt fest: „Roosevelts Doppelzüngigkeit durch seine Diplomaten bewiesen.“

Br. Der deutsche Durchmarsch durch das bisher unbesetzte Frankreich, der auf Grund einwandfreier Informationen über die amerikanischen Absichten erfolgte, wird durch das in Vichy gefundene Dokument nochmals in seiner unbedingten Notwendigkeit bestätigt. Die Vereinigten Staaten wollen ihren Imperialismus, den sie jetzt mit militärischen Mitteln gegen Europa zu verwirklichen suchen, nach dem Kriege auf dem wirtschaftlichen Sektor weiterführen. Die Gründe, die Roosevelt zur Rechtfertigung seines Angriffes auf Französisch-Nordafrika angeführt hat, sind, wenn auch unfreiwillig, von seinem eigenen Militärattaché in Vichy als bewußte Fälschung hingestellt worden. Der Plan mit seinen Einzelheiten, der die Bestechung von Zeitungen zum Gewohnheitsrecht amerikanischer Diplomaten stempelt, dürfte dem französischen Volk, dessen Regierung 1939 nicht zuletzt durch Roosevelts Versprechungen zum Kriegseintritt bewogen wurde, vollends die Augen öffnen über die Niedertracht des von jüdischen Händen geleiteten Dollarimperialismus im Weißen Haus.

Madeira-Garnison weiter verstärkt

+ Lissabon. Weitere 900 Mann portugiesische Truppen sind an Bord des Dampfers „Alma“ nach Madeira abgegangen. Sie sollen die dortige Garnison verstärken.

Die neuen Fronten am Mittelmeer

Amerikanische Zeitungen, die ihren ohnehin nicht stark ausgebildeten Sinn für die Tatsachen und Möglichkeiten der alliierten Kriegführung in diesen Tagen völlig verloren haben, nannten den 11. November 1942 den „glücklichsten Waffenstillstandstag seit 1918“. Diesen Superlativisten von Beruf soll es zunächst einmal unbenommen bleiben, über den wider alles Recht unternommenen räuberischen Griff nach dem französischen Boden in Afrika außer Rand und Band zu sein. Zu gegebener Zeit werden wir nicht auf die Genugtuung verzichten, diese illusionssüchtigen Jahrmarktshypnotiseure, die sich wieder einmal auf dem Marsch nach Berlin sehen, an ihre rauschhaften Verheißungen zu erinnern. Vorerst steht fest, daß dieser 11. November für Frankreich, wo ja vor 24 Jahren auch die Raketen zum Himmel stiegen, die Glocken läuteten und die Menschen auf der Straße tanzten, nicht der glücklichste Tag war.

Von Kitchener zu Eisenhower

Viele Franzosen wird es nachdenklich gestimmt haben, daß gerade am 11. November der Führer seinen Soldaten den Befehl erteilen mußte, im Interesse der gesamteuropäischen Sicherheit die französische Mittelmeerküste zu besetzen. Am 11. November 1918 glaubte Frankreich die Früchte eines schweren Krieges eingebracht zu haben. In Wirklichkeit hatte es das Blut seiner Söhne für die Dollargewaltigen in Wallstreet und zum Vorteile jener Macht geopfert, die seit 300 Jahren die Selbstzerfleischung Europas betrieben hatte, um für ihren Raubzug über den Erdball den Rücken frei zu haben. Das gleiche Gebiet zwischen Casablanca und Algier, auf das jetzt britische und amerikanische Granaten und Bomben niedersausen, diente England einmal als Lockspeise, um Frankreich unentrinnbar an den britischen Wagen zu schirren, der geradewegs auf den Krieg gegen Deutschland losfuhr. Das war in den sechs Jahren (1905—1911) der Marokkokrisen. Frankreich hatte damals den ihm durch Kitchener in Faschoda zugefügten Schimpf rasch vergessen. Der im Revanchewahn befangene französische Außenminister Delcassé erwies sich als williges Instrument Londons, das die deutsch-französischen Beziehungen [illegible] Mittel zur Ablenkung der Franzosen vom Rhein zu sehen. Wilhelm II. dagegen hielt es für notwendig, mit überraschenden, dramatischen Effekten — seiner Rede in Tanger (1905) und dem bekannten „Panthersprung“ nach Agadir — die deutschen Interessen in Marokko zu unterstreichen, um dann, nachdem er sich festgelegt hatte, vor den massiven Drohreden Clémenceaus, Lloyd Georges und Eduards VII. zurückzuweichen. Zwar hatte Delcassé nach der ersten Marokkokrise zurücktreten müssen, das Endergebnis war jedoch, daß Deutschland nicht nur Frankreich in Marokko freie Hand geben mußte und dafür ein paar dürftige Gebietsstreifen im Süden und Osten Kameruns erhielt, sondern vor allem, daß vor den Augen der durch die wilhelminischen Paukenschläge aufmerksam gewordenen Welt die von England geschaffene antideutsche Einkreisungsfront ihre Zerreißprobe bestanden und das deutsche Prestige schwer gelitten hatte.

Frankreich erhielt Marokko um den Preis eines blutigen Krieges, eines „Friedens“, der infolge der aberwitzigen Vergewaltigung allen Rechtes und der Geschichte den Keim des Unfriedens in sich trug und um den Preis eines zweiten Krieges, der mit dem Zusammenbruch endete. Doch nicht genug damit, daß Franzosen die Flucht der Briten aus Dünkirchen decken durften, daß englische Kriegsschiffe Dakar und Mers-el-Kebir beschossen, die Besatzungen der in britischen Häfen liegenden französischen Kriegsschiffe gefangengesetzt, das Alexandria-Geschwader interniert, Dschibuti belagert, Syrien und Madagaskar geraubt wurden; Frankreich sollte den letzten Rest seines imperialen Besitzes opfern, damit endlich auf der bisher nur mit Passivposten belasteten anglo-amerikanischen Kriegsrechnung endlich ein Aktivposten erscheine. Churchill und Roosevelt haben die Lügenhaftigkeit ihres plumpen Vorwandes, mit dem sie den Raubüberfall „begründeten“, daß nämlich die unmittelbar bevorstehende Besetzung Französisch-Nordafrikas durch die Achsenmächte schlagartig habe verhindert werden müssen, alsbald selbst enthüllt. Beide haben offen erklärt, daß der Anschlag kurz nach Pearl Harbour beschlossen worden war, zu einer Zeit also, als zwischen Washington und Vichy noch normale diplomatische Beziehungen aufrechterhalten wurden und die USA. durch tropfenweise spendierte Liebesgaben das französische Volk von der Uneigennützigkeit Onkel Sams zu überzeugen hofften. Freilich haben schon damals die nordamerikanischen Diplomaten und Konsuln, nach Hulls Eingeständnis, mit allen, durchweg unlauteren Mitteln daran gearbeitet, das französische Volk von Pétain zu trennen und die günstigsten Punkte für den Ueberfall auszuspähen. Schließlich war ein amerikanischer Militärattaché so unvorsichtig, in Vichy den Durchschlag einer Denkschrift liegenzulassen, die zeigt, daß die Amerikaner, die 1917 die Franzosen durch die von General Pershing am Grabe Lafayettes ausgesprochene Phrase: „Lafayette, we are here“ („Lafayette, wir sind zur Stelle“) zur Begeisterung rührten, heute bei der geplanten Opferung Frankreichs die Briten an Skrupellosigkeit noch überbieten.

Verriegelte Hintertür

An Frankreich ist es nun, die Bedeutung der Stunde richtig zu deuten, zu erkennen, daß der Weg von Faschoda zu Eisenhower ein Irrweg war. Noch einmal hat der Führer in seinem Aufruf dem französischen Volk eine Möglichkeit zu einem tätigen Bekenntnis zur europäischen Gemeinsamkeit geboten, als er von dem Willen sprach, gemeinsam mit den deutschen Soldaten [illegible] Grenzen zu schützen und vor allem die [illegible] Wie Frankreich sich entscheiden wird, ist seine Sache. Vorerst hat der Führer zusammen mit dem Duce gehandelt, wie es die Lage gebot. Die Hintertür, durch die Roosevelt und Churchill, mehr auf die Schwäche der Franzosen und Verrat, als auf die eigene Kraft vertrauend, den Kontinent zu betreten hofften, ist in 24 Stunden fest verriegelt worden. Die Wirkung ist bereits spürbar. Die voreiligen Triumphatoren, die noch vor wenigen Tagen glaubten, eine völlige Wendung der Dinge im Mittelmeer und in Nordafrika herbeiführen zu können, müssen sich bereits auf allgemeine Phrasen beschränken, da sie wesentliche Veränderungen der Lage nicht mehr melden können. Sie werden alsbald spüren, daß die neue Stellung der Achse am Mittelmeer, die zugleich frontal und flankierend ist, mehr Möglichkeiten bietet als die bisherige. Zunächst einmal dürfte es ein Vorteil für die Achse sein, daß die Fronten am Mittelmeer endgültig klar festgelegt sind und nicht mehr durch Unklarheiten, auf die die Anglo-Amerikaner glaubten rechnen zu können, behindert werden. Dann verfügt die Achse, die auf der inneren Linie kämpft, über die besseren und kürzeren Verbindungslinien. Ueber Korsika, Sardinien und Sizilien kann sie sich nahe an die Afrikaküste heranschieben, die nicht durch ähnliche Vorpostenstellungen gedeckt wird. Die Gegner aber haben ja nicht damit schon gewonnenes Spiel, daß sie Truppen in Nord- und Westafrika an Land setzen, sie werden auch ununterbrochen den Nachschub sichern müssen. Sie haben zu diesem Unternehmen gegen ein nur schwach gesichertes Gebiet, wie sie selbst sagen, „das größte Transportunternehmen der Seekriegsgeschichte“ in die Wege leiten müssen. So bedeutend waren also schon die Anforderungen an den ohnehin knappen Schiffsraum bei einer verhältnismäßig risikolosen Operation, die, wie Churchill erklärte, das Höchstmaß dessen darstellt, was man gegenwärtig zu leisten vermag. Und ist nicht auch das Nachlassen der britischen Terrorangriffe im Westen ein Beweis dafür, daß das Afrika-Engagement alle Kräfte beansprucht? Der unausweichliche Zwang zu pausenlosen Nachschubtransporten für Eisenhowers Armee über weite Seewege wird nun zu laufenden, sich steigernden Verlusten an wertvoller Tonnage führen. Den Anfang haben die Flieger und U-Boote der Achse bereits gemacht. Mehrere hunderttausend BRT. sind in wenigen Tagen auf der Reede von Bougie, vor Oran und vor Casablanca außer Gefecht gesetzt worden. Sicher werden diese Angriffe an Umfang und Wirkung noch zunehmen.

Eigentlich sollten die Briten und Amerikaner aus den Erfahrungen von Andalsnes, Narvik, Bataan und Guadalcanar gelernt haben. Es gibt auch ein paar bedenkliche Zwischenrufer, so den „Daily Herald“, der Churchill in einem offenen Brief auffordert, nicht von Siegen, sondern von den noch zu bewältigenden schweren Aufgaben zu sprechen. Aber dessenungeachtet wollen Churchill und Roosevelt vorerst nichts ungenutzt lassen, um durch dröhnendes Frohlocken die Erinnerung an Dünkirchen, Norwegen, Kreta, Dieppe, Hongkong, Singapur, Pearl Harbour, Bataan, den Tonnageschwund und vieles andere auszutilgen. Zwar ist General Eisenhower zu den Wahlen in USA. nicht mehr zurechtgekommen, aber dafür wird Churchill am Sonntag läuten lassen, weil, wie Roosevelt sagte, „die Japaner und die Nazis vor einer unausweichlichen Niederlage stehen“. Allerdings bleibt die Freude nicht ganz ungetrübt, denn Stalin, der ja nun zwangsläufig auf die für Nordafrika benötigten Transporte wird verzichten müssen, hat sich bisher, allen Beschwörungen zum Trotz, geweigert, das Afrikaunternehmen als zweite Front oder doch wenigstens als den Ersatz dafür gelten zu lassen. Er dürfte das richtige Gefühl dafür haben, daß Deutschland mit den riesigen frucht- und mineralreichen Gebieten tief im Innern des Kontinents die entscheidenden Faustpfänder für den Sieg in Händen hält, nicht aber die anderen mit ihren in gefährlichem Wasser liegenden Trittsteinen vor dem bewehrten Hoftor Europas.

Hans Kirmse